

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Ämtliches Organ

für Brühl-Stadt und -Land.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Bezöln.
Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Beilagenheft 75 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 237.

Freitag, den 27. September 1918

21. Jahrgang.

Der deutsche ämtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Drahtbericht. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe in der Eys-Niederung, nördlich vom La Basse-Kanal und bei Moenvres.

Heeresgruppe Boehn.

Heftigem Feuer des Feindes südöstlich von Epehn und bei Bellicourt folgten nur Teilvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittage mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Ponruet und Gricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihr Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchsstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich von Alenmant (zwischen Allette und Wisse) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehrbrigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus den feindlichen Gechwadern, die Frankfurt am Main und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.



Kronprinz Karl von Rumänien

hat sich in Odessa mit Bizi Cambrino, der Tochter eines rumänischen Majors heimlich verlobt. Vom rumänischen König, seinem Vater, als Oberbefehlshaber der Armee, wurde er nach einer ämtlichen Meldung aus Sassy, wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengem Arrest bestraft.

Der bulgarische ämtliche Bericht.

WTB Sofia, 25. Sept. (Drahtbericht.) Ämtlicher Bericht vom 24. September:

Mazedonische Front.

Westlich vom Ochridasee war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweise ziemlich heftig. In der Gegend von Bitolia griffen feindliche Einheiten mehrmals unsere Stellungen an, sie wurden aber blutig abgewiesen, zum Teil nach Handgemenge. Mehrere unverwundete französische Gefangene blieben in unserer Hand. Nördlich von der Tscherna zogen sich unsere Einheiten ungestört vom Feinde planmäßig auf die Babuna-Berge zurück. Bei Artwolak griff der Gegner mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

Deutschland und der Völkerbund

In einem sind die kriegführenden Mächte völlig miteinander einig: in der Ueberzeugung und dem Wunsch, daß der Friede ein Dauerfriede und nicht nur ein Waffenstillstand zum Atemholen sein soll. Man darf danach wohl sagen, daß sie in der wichtigsten Frage, in dem wichtigsten Kriegsziel untereinander einig sind, wenn die Entente auch den Dauerfrieden erst nach Wehrlosmachung Deutschlands erreichen zu können glaubt. Dieser Wunsch

nach dauerhafter Festlegung der Verhältnisse ist ja auch der Sinn des Strebens nach einem Völkerbund, der auf Recht und Gerechtigkeit gegründet und Streitigkeiten durch Schiedspruch zu enden in der Lage sein soll. Freilich über die Einzelheiten der Durchführung zum Schutze des Weltfriedens ist man sich diesseits und jenseits der Schützengräben noch keineswegs einig. Solange man in Feindesland hysterische Wutausbrüche lockt wie Clemenceau, jede Friedensdiskussion als aussichtslos abtut wie Balfour, auf unannehmbar frühere Vorfälle ohne Verhandlung und als Vorbedingung hinweist, wie Wilson, ist natürlich der Boden für Schiedspruch und Völkerbund schlecht bereitet. Begreiflich ist daher, daß die führenden Staatsmänner der Entente neuerdings sehr schweigsam in dem Thema Völkerbund geworden sind, das so gar nicht zu ihrer Knodout-Politik paßt. Denn wie kann man einen Dauerfrieden herbeiführen, wenn man schon vor den ersten Verhandlungen über die Möglichkeiten der Beendigung des Krieges zurückschreckt?

Kann also das Gerede der Entente-Staatsmänner in dieser Hinsicht zunächst gar nicht ernst genommen werden, so darf andererseits daran erinnert werden, daß Deutschland schon mehrfach seine Bereitschaft erklärt hat, einem Völkerbunde beizutreten, der die Absicht verfolgt, Friedensstörer im Zaum zu halten. Daran muß heute angeknüpft werden. Die Welt will die Herstellung eines wirklichen Friedens, dessen wichtigste Begleiterscheinung der Völkerbundgedanke ist, und Deutschland ist es, das diesen Gedanken nicht als inhaltslose Phrase ausgesprochen hat, wie die Feinde, die von einer Liga der Nationen auch ohne Deutschland und Österreich sprechen, sondern Deutschland hält den Gedanken eines Völkerbundes für unvereinbar mit dem grundsätzlichen Ausfluß oder der grundsätzlichen Verflärung irgend eines Kulturvolkes. Denn eines ist ohne weiteres klar: ein Völkerfriedensbund kann nur in friedlicher oder versöhnlicher Atmosphäre gedeihen. Hoff und hochmütige Ablehnung jeder Aussprache oder Annäherung müssen die Worte vom Dauerfrieden und von der Liga der Nationen zu heuchlerischen Phrasen stampeln.

Wo ist man seit langem trotz glänzender militärischer Ausflüge zum Frieden bereit — wo anders als im Vierbund? Wo aber weist man mit Hohn und Spott und wahnsinniger Wut jeden Friedensgedanken vor der Zerschmetterung des Feindes ab — wo anders als bei den für alle Vernunftgründe blinden Revanchepolitikern Frankreichs, den weltbeherrschenden Imperialisten Englands und den salbungsvoll verpackten Gefolgsleuten Wilsons? Wenn es also wahr ist, daß zu einem Dauerfrieden friedliche Gesinnung und zu einem Völkerbund Verständigungswille der Völker nötig ist, so ist es klar, daß Deutschland und Österreich-Ungarn die wahren Vertreter des Völkerbundgedankens sind, und daß die Ententegenossen erst eine



esinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!

Deine Tat sei die „Neunte“!

Seimatsglück

Roman von Ludwig Rohmann.

56

Nun griff Böplau beschiden und mit spitzen Fingern in die bargebotene Kiste. „Dann bin ich so frei!“

Der Wein kam. Walter goß ein und die Gläser klangen zusammen. „Ihr Wohl! Und herzlich willkommen! Na, und nun legen Sie los, ich höre.“

Der Wein war gut und die Zigarre ausgezeichnet; dazu das erste, liebe Gesicht des Professors, Böplau fühlte sich schon ordentlich behaglich, und die Vornehmheit seiner Umgebung störte ihn nicht mehr. So begann er dann zu erzählen: wie es mit der Hinterlassenschaft stand, wie wenig ihnen zum Leben bleibe und daß da nun irgend etwas geschehen müsse.

Walter hatte mit wachsender Teilnahme zugehört. „Der alte, brave Doktor“, sagte er weid, „Wie viel treue, aufopfernde Arbeit hat er geleistet und doch brüht die leidige Not nun auf sein Grab. Aber nun sagen Sie, wie ist denn zu helfen, und was kann ich dabei tun?“

„Ja, Herr Professor, das ist nun die Frage. Ich habe mir da in meiner Einsamkeit einen Plan ausgedacht, bei dem Sie auch eine Rolle spielen sollten, ich habe nur eigentlich nicht mehr den Mut —“

„Nun, so schlimm wird es ja nicht werden. Sagen Sie ruhig, was Sie sich ausgedacht haben.“

Nun erzählte Böplau erst umständlich von seinen eigenen Verhältnissen, von seinen Verwandten und ihren fragwürdigen Erbansprüchen, und dann endlich kam sein Plan: Er selbst wollte das Haus kaufen und die Hypothek, die gefündigt worden war, tilgen. Von ihm würden die Frauen das nun aber unter gar keinen Umständen annehmen. Und da hatte er nun gemeint, wenn man jemand fände, der Interesse genug an dem Schicksal der Damen nähme, um als Scheinkäufer aufzutreten und damit die Hilfe in unverfänglicher Form möglich zu machen.

„Ah! Und dieser Scheinkäufer, meinen Sie, sollte ich sein!“

„Ja, wenigstens hatte ich mir das daheim so ausgedacht und deshalb bin ich gekommen. Aber ich sehe ja selbst ein —“

Walter war aufgestanden, und er ging so erregt auf und nieder, daß Böplau recht kleinmütig wurde.

Nach einer ganzen Weile erst blieb Walter vor dem Alten stehen.

„Ich danke Ihnen, Herr Böplau, daß Sie Vertrauen zu mir hatten und daß Sie zu mir gekommen sind. Auf Ihren Vorschlag aber kann ich nicht eingehen, ich will es auch nicht. Offen gestanden, es ist mir zu abenteuerlich und unaufrecht; ich sehe da allerlei Situationen voraus, die meinen Empfindungen durchaus widersprechen und schließlich uns allen einmal unbehaglich werden können. Vor allem aber eins, und das ist freilich nur Gefühlsache für mich: Ich schätze die beiden Damen außerordentlich und es ist mir einfach unmöglich, sie mir durch eine Blige zu verpflichten. Verstehen Sie das?“

Böplau war tief niedergeschlagen.

„Ja, ja natürlich, das verstehe ich schon. Ungefähr wenigstens, und ich habe mir so was ja auch schon selbst gesagt. Ich wollte mir nur nicht ganz klar darüber werden, weil ich sonst nicht den Mut gehabt hätte, zu kommen. Und das wäre ja wohl auch besser gewesen und ich muß nun Entschuldigung bitten.“

Er legte die Zigarre fort und wollte aufstehen. Walter aber drückte ihn in den Sessel zurück und seine Blicke trafen warm und herzlich in die klugen Augen des alten Mannes.

„Mein, lieber, alter Herr, das müssen Sie nicht, und bei meinem ehrlichen Dank für Ihr Vertrauen bleibt es auch.“

Nehmen Sie erst mal Ihre Zigarre wieder und lassen Sie uns aufstoßen: Auf die Verschönerung, die wir zum Wohl der Frauen schmieden und bei der ich abenein noch zu profitieren hoffe, Prost!“ Er setzte sich wieder und schlug die Beine gemächlich übereinander. Die Frage ist nun zunächst, wie groß Ihr Vertrauen zu mir denn nun ist?“

Böplau horchte auf: „Zu Ihnen, Herr Professor?“ Er lachte breit und behaglich: „Unbegrenzt!“

„Na, na, seien Sie nicht zu verschwenderisch! Mir würde es genügen, wenn sich das Vertrauen ziffermäßig ausdrücken ließe. Sagen wir einmal: Fünfzehntausend Mark. Sie brauchen dann Ihre Verwandten nicht zu verklagen und den Damen und mir würde geholfen.“

„Soll das heißen —“ fragte Böplau ungewiß.

„Das soll ganz einfach heißen, daß ich das Doktorhaus allerdings kaufen möchte, nur nicht als Scheinkäufer. Und auch nur zum kleinen Teil aus Mitleid mit den Damen. Ich

bin in das stille Haus ordentlich verliebt und ich kann mir ein idealeres Gelehrtenheim gar nicht denken. Kaufen aber kann ich nur, wenn Sie mir dabei helfen. Es gebe ja wohl auch noch andere Leute hier in Berlin, die mich nicht abweisen würden. Aber wenn Sie mir eine Hypothek von Fünfzehntausend anvertrauen wollten?“

„Mensch, lieber, lieber Herr Professor, was das für eine Frage ist!“

„Sagen Sie sich ruhig wieder hin und hören Sie mich an. Ich bin kein reicher Mann, aber ich habe trotz meiner jungen Jahre und trotz einer schweren Jugend weit über meine Verhältnisse hinaus verdient. Wenn ich nun Fünfzehntausend aus dem meinigen nehme, gebe ich mich noch nicht ganz aus; und wenn Sie die anderen Fünfzehntausend mir leihen wollen, dann können wir den Damen die Dreißigtausend zur freien Verfügung auszahlen.“

„Dreißig?“

„So sagte ich. Es wäre unehrlich, wenn ich nicht den Liebeswert bezahlen wollte, und der ist noch gering genug angeschlagen. Ich will das Haus auch wirklich für mich haben. Ich sehe Umstände voraus, die mir den Aufenthalt an der Berliner Universität verleiden könnten, und für diesen Fall bin ich entschlossen, eine andere Professur nicht wieder anzunehmen. Nun wäre es mir freilich lieb, wenn das Haus bis dahin nicht leer stünde. Das soll für so ein Haus nämlich gar nicht gut sein, und die lieben Hausgeister wandern aus, wenn die Menschen gehen. Vielleicht könnten Sie die Damen bewegen, einstweilen ruhig als Mieterinnen wohnen zu bleiben? Es kann ja noch Jahre dauern, bis ich selbst einmal das Haus bewohnen kann.“

Böplau war aufgesprungen und nun lachte er breit und ausgelassen: er fühlte sich vergnügt mit den Armen umher, während seine Augen den Professor mit jählicher Schalkhaftigkeit anblinzelten.

„Herr, ich weiß nicht, ob Sie einen Vater haben, ich wäre stolz, wenn ich es sein dürfte, oder wenigstens doch ein Freund. Das können Sie ja gar nicht wehren, daß mein altes, dummes Herz da drinnen gegen die Rippen ballert, als wollte es zerpringen, daß ich Ihnen gut bin, wie nur immer ein Vater seinen Sohn liebhaben kann. Darf ich Ihnen einen Fuß geben?“

„Warum nicht? Nur nicht als Dank!“

239,20

solche Eignung noch durch völlige Sinnesänderung be-
weisen müßten.

Denn wenn, wie es bei der jetzigen Ablehnung der
Burian-Note wieder mit erschreckender Deutlichkeit zutage
trat, die Kriesenentente abhängig ist von dem Willen des
einen strupellosen Weltkrieger Woodrow Wilson, wie
kann da ein auf Schiedspruch gegründeter Völkerbund
als Friedensinstrument möglich sein? Eine kriegerische An-
wandlung des Weltkriegers würde als Gerechtigkeit und
Einsicht, alle Ehrlichkeit und Sittlichkeit über den Haufen
werfen. Das „Basler Tageblatt“ hat dies klar und deut-
lich hervorgehoben, als es die amerikanische Ablehnung
der Burian-Note dahin deutete, daß Wilson kein an-
deres Ziel habe, als zwei europäische Völker zu vernichten.

Zwei europäische Völker? Mehr, viel mehr: Ganz
Europa will der amerikanische Weltkrieger vernichten,
auf daß Amerika leichteres Leben habe: die neue Welt
will das Erbe der alten antreten, und England und
Frankreich leisten dabei Sektendienst, bei denen sie sich
selbst um Kopf und Kragen bringen! So kann kein Völ-
kerbund entstehen, wenn er ein Hort des Friedens sein
soll. Der Völkerbund muß vielmehr aus Europa kommen,
muß von den friedensbereiten Mächten ausgehen und die
neutralen sich angliedern, damit ganz Europa zum Frie-
den und damit zur Selbsterhaltung gezwungen wird. Als
Gleicher unter Gleichen will Deutschland an ihm teil-
nehmen. Er erkennt die Aufgaben der nächsten Zukunft
der Menschheit klarer als Frankreich, dem die keineswegs
deutschfreundliche „Basler Nationalzeitung“ jadisliche Nach-
gier ins Gesicht gesagt hat, und auch besser als Eng-
land, dem in demselben neutralen Blatt Profit- und Macht-
gier über die ganze Erde als Beweggrund seiner Politik
bescheinigt wird.

Geht der Völkerbundgedanke aber ernstlich den Weg
seiner Erfüllung, so muß, da sein Zweck unbestritten welt-
friedlich sein soll, als erste weitere Frage die Frage nach
dem Beteiligungs- und Stimmrecht der Völker entschieden
werden. Man kann natürlich hier die Grenzen nicht nach
Gutdünken oder selbst nicht nach ethnologischen oder zivi-
lisatorischen Gesichtspunkten ziehen, sondern muß sie staats-
und völkerrechtlich feststellen. Bestimmte Leitsätze staats-
rechtlicher Art werden dafür gefunden werden müssen und
gewiß nicht allzu schwer zu finden sein, ob ein hinreichen-
des Maß der Staatenbildung vorhanden ist, um die be-
treffende Nation als solche völkerbundsfähig zu machen.
Dazu kommt dann die weitere Frage, wie weit das Selbst-
bestimmungsrecht im staatlichen Werden begriffener oder
unterdrückter Nationen zu begünstigen sei. Es unterliegt
für die juristische Logik keinem Zweifel, daß beispiels-
weise die russischen Randstaaten, die ein gewisses Maß
der Staatlichkeit bereits aufzuweisen haben und mit deren
Lösung von Rußland sich die zur maßgebenden Zeit in
der Macht befindliche russische Regierung einverstanden
erklärt hat, selbständig völkerbundsfähig sind. Daran kann
keine Anerkennung oder Nichtanerkennung von Seiten der
Entente Staaten etwas ändern. Anders liegt es mit „un-
befreiten“ Nationen. Will die Entente von einer Selbst-
ständigkeit der Tschechen und Slowaken, der Armenier
und Araber gesprochen wissen, so wäre dem gegenüber mit
eben solchem oder besserem Recht die Anerkennung der
Selbstständigkeit der Iren, Inder, Ägypter und Buren zu
fordern. Für die Kolonialstaaten aber, deren Souveränität
beschränkt ist, kann zunächst eine eigene Völkerbundsfähig-
keit nicht verlangt werden, was also auch für Kanada,
Australien und andere Länder gilt, die sich im britischen
Staatsverbande wohl und zu ihm gehörig fühlen.

Es gilt jetzt Positives zu schaffen. Die Negation, die
gegenüber jedem aufbauenden Friedensgedanken von Seiten
der Entente Staatsmänner neuerdings laut geworden ist,
zwingt und berechtigt die friedensfreundlichen Völkern-
mächte, mit der ihnen eigenen ruhigen Ueberlegung und
weltverhältnissen Geminnung den Gedanken des Völkerbun-
des so zu fördern, daß er allmählich greifbare Gestalt
gewinnt.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

16. Nachdruck verboten.

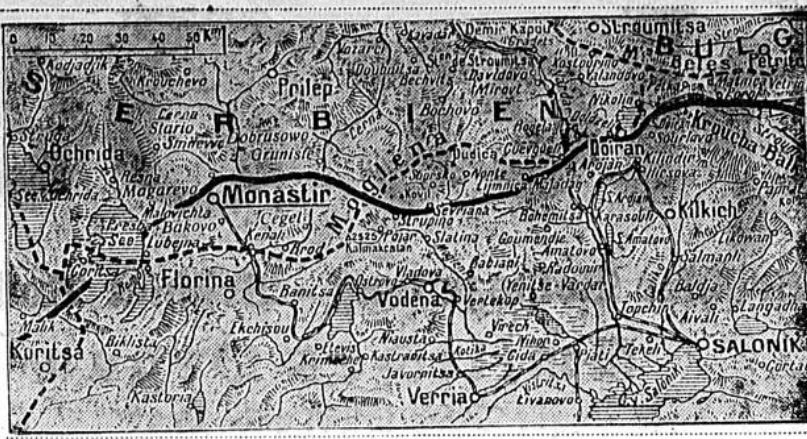
Wie mit einem Schlage verändert sich Madame Lolos
Gesicht. Ein verklärter, hilfloser Ausdruck gibt ihren
Hübschen, ein wenig wellen Zügen fast etwas Komisches.
„Bist Du verrückt?“ raunt sie der Tochter entsetzt
ins Ohr. „Niemand dort kennt Deinen jetzigen Namen.
Ich habe die ganze Geschichte so peinlich deklamatorisch
und nun willst Du alles durch Deinen wahnsinnigen Ein-
fall verderben? Die Sache selbst in die Hand nehmen!
Blödsinn!... Versprich mir wenigstens eines: warte noch
damit! Du wirst sicher ändern Sinnes werden. Und dann
schreibe mir —“

Trene hat sich bereits der Tür zugewendet. Sie be-
merkt gar nicht mehr die stichtische Aufregung der kleinen
Dame — eine Aufregung, die zu ihrer sonstigen Leicht-
lebigkeit in seltsamem Widerspruch steht.

„Ja, ich werde Dir schreiben, Mutter. Leb wohl!“
Mit wehmütigem Lächeln reicht sie Madame Lolos,
die auf eine Chaiselongue niedergefallen ist und vor-
sichtig mit dem Battistaständchen auf der Stirn herum-
tupft, wo unter den gebrannten und toupierten Locken
große Schweißtropfen perlen, die Hand.

Dann geht sie, ohne sich noch einmal umzublicken.
Unten winkt sie rasch eine Droschke herbei und fährt
nach Hause.

Unbemerkt, wie sie ihre Gemächer verlassen, kehrt sie
wieder in dieselben zurück. Ohne sich nach der überstan-
denen Aufregung auch nur einen Augenblick Ruhe zu gön-
nen, taucht sie rasch das einfache Straßenkleid gegen eine
leuchtende Gesellschaftstollette aus mattblauer Seide und fährt
nach der „Grand Opera.“



die Front zwischen Ochrida-See und Doiran-See ungefähr so lang, wie die italienische Front zwischen Garda-See und Meer. Seit einigen Tagen stehen nun die Bulgaren im Kampf mit Franzosen, Engländer, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden. Die erbitterten Kämpfe spielten sich bisher hauptsächlich zwischen Cerna, dem Vardar, am Doiran-See und westlich der Stropoma ab, in denen auch die Fliegertätigkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung war. Unsere Karte veranschaulicht das Kampfgebiet; die Front vor dem Beginn der jetzigen großen Schlacht in Mazedonien ist durch eine starke Linie hervorgehoben.

Aus dem Hauptauschuß.

WTB Berlin, 26. Sept. (Drahtber.) Im Haupt-
auschuß des Reichstages stellte der Reichskanzler heute
eine Beseitigung der auf dem Gebiete der Zensur sowie
des Vereins- und Versammlungsrechtes zutage getretenen
Mißstände in Aussicht, entweder durch Eingreifen der Kom-
mandogewalt oder auf dem Wege der Gesetzgebung oder
durch Einführung ausreichender bürgerlicher Elemente in
die betreffenden militärischen Stellen. Bis zum nächsten
Zusammentritt des Reichstages im November soll eine allen
berechtigten Klagen entsprechende Aenderung in die Wege
geleitet sein.

Neue Angriffe der Franzosen und Amerikaner

WTB Berlin, 26. Sept., abends. (Drahtber. Amtl.)
In der Champagne und zwischen Argonnen
und der Maas haben auf breiter Front französisch-
amerikanische Angriffe nach eifriger Feuer vorbereitung
begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist ver-
eitelt. Der Kampf um unsre Stellungen dauert an.

Kriegsanläufige Amerikaner.

Newyork, 25. Sept. (Drahtber.) Die Evening
News schreiben: Obwohl die Zeitungen die Kriegsbegeiste-
rung der nach der Front abgehenden Regimenter zu heben
versuchen und das Soldatenleben in den reifigsten Farben
schildern, nimmt die Zahl der Mannschaften, die sich dem
Dienst entziehen, ständig zu. Von einem Regiment, das
sich hauptsächlich aus Manhattan und Brooklyn rekrutierte,
sind bei der Ausreise nicht weniger als 20. bis 25 Mann
von jeder Kompanie zurückgeblieben. Die Blätter ver-
suchen, es so darzustellen, als ob hier nicht Absicht vor-
liege, sondern den Zurückgebliebenen nur der Abschied von
ihren Angehörigen schwer wurde. Die Militärbehörde
aber nimmt eine sehr energische Haltung an. Sie weist
darauf hin, daß sich jeder strafbar macht, besonders in
Kriegszeiten, der Soldaten zur Fahnenflucht verleitet oder
ihnen dazu beihilft. Sie ordnet ferner Maßnahmen
gegen diejenigen Offiziere an, in deren Kommando wie-
derholt Fahnenflucht stattfindet.

Der U-Bootbericht.

WTB Berlin, 26. Sept. (Drahtbericht. Amtl.)
Im Sperrgebiet um England und im Atlantik versenken
unsere U-Boote 26 000 Br.-T.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die große Schlacht in Mazedonien.

Die Entente hat ihre Kampftätigkeit stürmisch
bedeutend erweitert und ihre Offensive mit
großer Ueberlegenheit nicht nur auf der
Westfront, sondern auch jetzt auf den Neben-
kriegsschauplätzen begonnen. Man darf da-
her wohl sagen, daß gegenwärtig eine Gene-
raloffensive von großer Ausdehnung im
Gange ist. So ist z. B. bei der 3. It. to-
benden großen Schlacht in Mazedonien allein

28 000 Tonnen versenkt.
WTB Berlin, 27. Sept. (Drahtbericht. Amtl.)
Im Atlantik versenken unsere U-Boote 28 000 Br.-T.,
darunter drei Landdampfer von zusammen etwa 18 000
Br.-T., von denen einer als Amerikaner festgestellt
wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der U-Bootkrieg an Amerikas Küste.

Berlin, 26. Sept. (Drahtber.) Die Lomagezif-
fern der versenkten Schiffe dürfen, laut „B. Z.“ von den
amerikanischen Blättern nicht mehr veröffentlicht werden.
Nach der „Newyork-Nation“ ist das größte der versenkten
Handelschiffe 8200-Tonnen groß gewesen; insgesamt
sind bis jetzt 61 Schiffe, darunter fünf über 2000 Ton-
nen versenkt worden.

Wachsender Delmangel der Feinde.

Schon in Friedenszeiten spielte die Delfeuerung neben
oder anstelle der Kohlenfeuerung eine erhebliche Rolle.
Die Bedeutung der Delfeuerung für unsere Feinde ist wäh-
rend des Krieges in dem Verhältnis gewachsen, in dem
die Schwierigkeiten infolge des Mangels an Bergarbeitern
und die Schwierigkeiten im Abtransport der Kohle in-
folge des Schiffsraummanagements zunehmen. Im Zusammen-
hang hiermit ist der Bau von Landdampfern in den Vor-
dergrund getreten, die der Verschiffung von flüssigen Brenn-
stoffen dienen. Da das Del unmittelbar in die Dampfer
eingepumpt wird, und nicht mehr wie früher in einzelnen
Fässern befördert zu werden braucht, bedeutet der Del-
transport durch Landdampfer eine erhebliche Raum- und
Kostensparnis. Der Nachteil der Landdampfer besteht
jedoch darin, daß sie an die Genauigkeit der Konstruktion
und Arbeitsausführung große Anforderungen stellen, mit-
hin bedeutend wertvoller als gewöhnliche Frachtdampfer
sind.

Die Versenkung eines jeden Landdampfers stellt daher
für unsere Feinde einen schweren Verlust dar, der in der
Schiffahrtspresse regelmäßig in beweglichen Klagen über
den Untergang von Schiff und Ladung zum Ausdruck
kommt, denn der Verlust jedes einzelnen Landdampfers
hat zugleich eine Steigerung des immer drückender werden-
den Delmangels bei unseren Feinden zur Folge.

Was geht in Bulgarien vor?

WTB Berlin, 26. Sept. (Drahtber.) Es lie den
Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Minister-
präsidenten Malinow an den Führer der gegen Bulgarien

Das wunderbare Vorspiel zum dritten Akt des „Lohen-
grin“ hat gerade begonnen, als sie im Foyer den kost-
baren golddurchwirkten lila Abendmantel ablegt.

Einen flüchtigen Blick noch wirft sie in den Spiegel,
der die herrliche Gestalt in ihrer ganzen schlanken Ma-
jestät reflektiert: die großen Augen in dem marmorblei-
chen Gesicht glänzend vor mühsam verhaltener Erregung,
das hochfrisierte, rotblonde Haar im Scheine der elek-
trischen Lampen leuchtend wie gesponnenes Gold. Dann
tritt sie ein in die Loge, die der Schloßer leise für
sie öffnet.

Da läßt sich aus dem Dunkel der Loge eine Männer-
gestalt und geht ihr entgegen. Grell beleuchtet das helle
Licht aus dem Foyer das scharfgeschnittene dunkle Gesicht
mit den schwarzen, tiefliegenden Augen und dem spöt-
tischen Lächeln um die Lippen, das ihr in diesem Moment
wie das Gesicht eines bösen Dämons erscheint.

In der Erinnerung an die Begegnung vorhin auf
der Straße weicht sie zusammenzuckend unwillkürlich einen
Schritt zurück.

„Du haite! Sie nicht hier zu sehen erwartet. Ihn
— nicht!“

„Ah, Frau Marquise —“ flüstert Fürst Orloff be-
deutungslos, nur ihrem Ohr verständlich. „Haben Sie
es wirklich noch möglich gemacht, hier zu erscheinen?“

Sie erwidert nichts. Die Kehle ist ihr wie zuge-
schnürt. Nur leicht neigt sie das Haupt zum Gruß und
schreitet an ihm vorbei nach dem Vordergrund der Loge,
wo sie neben ihrem Gatten Platz nimmt, während der
Fürst rasch die Loge verläßt.

Nicht mehr wartet er den letzten Akt ab. Was be-
deutet ihm in diesem Augenblick die hehre Musik Wag-
ners? Was die gepuzte Menge im Zuschauerraum?

Nur daran denkt er, wie er die Frau dadrinnen
strafen kann für ihren Hochmut ihm gegenüber — diese

Frau, die ihm wie eine Hohepriesterin der Schönheit er-
scheint, die er einst mit heißer Leidenschaft liebte und
die er jetzt ebenso glühend haßt.

Als er spät abends in sein Hotel zurückkehrt, meldet
ihm der Portier, ein Mann warte schon seit einer Stunde
auf ihn. Er sei bereits nachmittags dagewesen und, da
er den Herrn Fürsten nicht angetroffen, abends wieder-
gekommen. Er habe dem Herrn Fürsten etwas Dringendes
mitzuteilen.

„Sein Name?“ fragt Fürst Orloff hochmütig.
„Er wollte ihn nicht nennen, Durchlaucht. Aber er
gab mir diesen Zettel für den Herrn Fürsten.“

Unmutig wirft Fürst Orloff einen Blick auf die in
russischer Sprache flüchtig hingeworfenen Bleistiftsworte.

„Wo ist der Mann?“

„Unten im kleinen Empfangszimmer, Durchlaucht.“

„Schicken Sie ihn herauf!“

Der Portier verbeugt sich und eilt hinweg, während
Fürst Orloff im Lift zu seinen in der ersten Etage lie-
genden luxuriösen Apartments hinaufschwabbt.

Nur kurze Zeit dauert das Gespräch zwischen dem
Fürsten Wladimir Orloff und seinem geheimnisvollen Be-
such.

Nach kaum einer Viertelstunde bereits läßt der Por-
tier einen hünenhaften Mann mit verwildertem Bart und
unheimlich funkelnden Augen wieder zum Hotel hinaus.

Es ist der Löwenbändiger Boris Slawsky, der, die
Hände in den Hosentaschen vergraben, pöflich lachend da-
von trollt.

Sein Portemonnaie ist gespickt voll Goldstücken.
Das Geschmeide, das er der Alten beim Würfel-
spiel abgewann, muß doch einen tüchtigen Bagen wert
gewesen sein!

(Fortsetzung folgt.)

operierenden Ententetruppen das Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand, ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den bundes-treuen Kreisen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen Ministerpräsidenten Malinow macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Rheinland und Westfalen.

* Coblenz, 26. Sept. Ein freudiges Wiedersehen, wie es wohl höchst selten sich ereignet, gab es am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Die Frau eines im Felde stehenden Landsturmmannes von hier wollte eben in den Zug einsteigen, um nach Köln zu fahren. Da sieht sie gerade ihren Gatten aus einem anderen Zug aussteigen, um unangemeldet zu Besuch zu kommen. Während die Gatten noch in freudiger Aufregung auf dem Bahnsteig zusammenstehen, läuft ein anderer Zug ein und — o welch ein gegenseitiges Erstaunen! Eben steigen auch noch zwei Söhne aus, die ebenfalls im Felde stehen und auch nicht daran dachten, sich hier mit den Eltern wiederzufinden. Wirklich rührend war diese unerwartete Familienzusammenkunft, und die Freude teilten die zahlreichen umstehenden Personen ehrlich mit.

* Saarbrücken, 26. Sept. Das Pech des Fliegers. Sehr verblüfft war ein amerikanischer Flieger, der auf dem hiesigen Flugplatz landete, um seinen Benzinvorrat zu ergänzen. Er hatte bei dem unsichigen Wetter angenommen, hinter den eigenen Linien zu sein und meinte seinen Irrtum erst, als es für ihn zu spät war. Als ihm ein feldgrauer Flieger entgegenkam, hob er, sich in sein Pech fugend, die Hände hoch, und so kamen Flieger und Maschine heil und kampflös in unsere Hände.

* Lorchhausen a. Rh., 26. Sept. Die Mutter eines aus dem Felde gekommenen beurlaubten Soldaten ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der junge Mensch arbeitete an einer geladenen Schusswaffe herum, während die Mutter neben ihm stand. Die Waffe entlud sich und die Kugel traf die Frau tödlich.

* Cleve, 26. Sept. Zwei französische Kriegsgefangene wurden auf einem mit Holz beladenen Schiff hier bei der Durchsuchung entdeckt. Sie hatten sich während der Beladung unter dem Holz ein Versteck gebaut und sich darin verborgen gehalten. Das Schiff kam aus Karlsruhe.

* Emmerich, 26. Sept. Auf 400 000 Mark beläuft sich der Wert eines in einem aus Holland kommenden Rheinschiffes von den Soldaten der Rheinübergangsstelle entdeckten und beschlagnahmten Schminkegellagers, das im Inland abgesetzt werden sollte. Es fanden sich allein 120 000 Stück Kwatta-Schokolade vor.

* Halberstadt, 26. Sept. Ein deutscher Barbier. Ein italienischer Kriegsgefangener, der bei dem Landwirt Schaub zu Steinbach in der hiesigen Gemeinde untergebracht ist, geriet beim Hafermähen durch Unsturz vor die Messer der Mähmaschine. Als der Landwirt Schaub dies bemerkte, stürzte er hinzu und rettete den Gefangenen aus seiner gefährlichen Lage. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, während der Gefangene mit dem Schreden davontam. Aber solche und andere Handlungen selbstloser Menschenfreundlichkeit werden nichts daran ändern, daß unsere Feinde uns als Barbaren bezeichnen.

Zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

Lokales und Umgebung.

* Brühl, 27. Sept. Sparsamer Gasverbrauch ist unbedingt erforderlich. Für die Folge wird seitens des Gaswerks der Aufpreis von 50 Pfg. je Kubikmeter nicht erhoben, wenn der Monatsverbrauch nicht mehr als 30 Kubikmeter beträgt. Die Zufuhr von Stein- kohlen zur Erzeugung von Gas ist so schwierig, daß mit einer Gasperre tagsüber bald gerechnet werden muß.

* Brühl, 27. Sept. Es herrscht in der Stadt darüber Aufregung, daß der Zucker für September noch nicht da ist. Wie uns von der Verwaltung mitgeteilt



Die Kathedrale von Amiens in kriegsmäßigem Zustande.

Blick auf den Hauptaltar und die beiden durch Sandfäße geschützten Seitenschiffe des berühmten Bauwerks.

wird, liegt das daran, daß die Firma Kahn den Zucker von der in Betracht kommenden Firma noch nicht erhalten hat. Auch kann es nach Mitteilung der Firma Kahn noch wochenlang dauern, bis der Zucker kommt, weil sie selbst keinen hat und die liefernde Firma trotz Mahnung bisher nichts geliefert hat. Die Stadtverwaltung ist also an der späten Lieferung des Zuckers unschuldig und wenn sie Lebensmittel hat, so sorgt sie schon von selbst nach Kräften dafür, daß sie so früh als möglich kommen und verteilt werden. Wenn aber die Firmen, die die Stadt in höherem Auftrage beliefern sollen, versagen, so kann die Stadt auch nichts verteilen.

* Brühl, 27. Sept. Morgen, Samstag, den 28. d. Mts. erhalten bei Kamps Kranke, die ein zum Son- derbezug von Ciern berechtigendes, vom Landratsamt anerkanntes Attest besitzen, gegen Vorlage des Attestes oder der darüber ausgestellten Bescheinigung, die in dem Attest oder der Bescheinigung genannte Anzahl Eier.

* Brühl, 27. Sept. Erschlebensmittel, welche nicht von der zuständigen Erschlebensmittelstelle genehmigt sind, dürfen vom 1. Oktober an nicht mehr ver- kauft werden.

* Brühl, 26. September. Fortsetzung der fleischlosen Wochen. Die Nachricht süddeutscher Blätter, wonach die fleischlosen Wochen auch auf die Mo- nate November, Dezember und Januar ausgedehnt werden sollen, wird der B. Z. am Mittag von amtlicher Seite bestätigt. Entsprechende Mitteilungen hat bereits vor län- gerer Zeit der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungs- amts den Gewerkschaften gemacht, und es dürfte demnach wäh- rend der nächsten Viehaufrichtsperiode im November, Dezember und Januar mit der normalen Belieferung der Fleischkarte kaum zu rechnen sein.

* Brühl, 27. Sept. Die Besetzung der Mi- litärkapellen ist jetzt im Kriege meist derart, daß Künst- ler neben Dilettanten sitzen und infolgedessen abgerundete Leistungen, ausgenommen Marsche, nicht gut erwartet wer- den können. Umso freudiger wurden die Besucher des geistigen Konzertes überrascht, als sie in der Kapelle des Ersatzbataillons Inf.-Rgt. 160 Bonn ein Orchester vorfanden, das auch nach der künstlerischen Seite voll auf befriedigte und Werke von Wagner mit derselben Meisterhaftigkeit zum Vortrag brachte wie Walzer von Strauß. Sogar die Kammermusik wird aufs beste gepflegt, wie uns die Herren Schallenberg, Bess, Schumacher und Giers in dem mit wundervollem durchsichtigem Vor- trag gespielten Kaiserquartett von Haydn bewiesen. Der Dirigent des Tonkörpers, Herr Rgl. Musikmeister Suchs- land führte den Stab mit Sicherheit, Umsicht und tie- fem Verständnis. Auch lernten wir in ihm einen Pflon- virtuos kennen, bei dem Technik und Vortrag in gleicher Weise zu loben sind. Der anhaltende Beifall zwang ihn zu einer Zugabe. Eine ebenso angenehme wie künstlerische Abwechslung brachte das Programm in den Gesangs- stücken des Opernsängers Herrn Lindlar aus Köln. Sein fei- nstimmiges bis seelenvoller Bariton wußte die Zuhörer auf- tiefste zu ergreifen. In anbetend der vorzüglichen Dar- bietungen des Abends war es erfreulich, daß der Besuch ein guter zu nennen und somit auch der materielle Er- folg zum Besten der Hinterbliebenen des Regiments ge- sichert war. Wir aber rufen der waderen Künstlergar- nison Bonn ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ zu.

* Brühl, 27. Sept. Die Militärrenten, Pen- sions- und Hinterbliebenen-Bezüge für den Mo- nat Oktober werden am Samstag, den 28. September am Königl. Postamt hier selbst ausgezahlt.

* Brühl, 27. Sept. Auszeichnung. Dem Landsturmmann Heinrich Schramm, 3. Jt. beim Elek- trizitätswerk Berggeist tätig, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Wesseling, 26. Sept. Auszeichnung. Der Kanonier Christian Ringhausen von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Bahnpraxis

Walter Kämpmann, Köln
Mühlenbach 35-37 Telefon B 3449.

Nur persönliche, schonendste Behandlung
Spezialität: plattentl. Zahnersatz, Goldkronen, Brückenarbeit.
Sprechstunden: Wochentags von 9-1 u. von 3-6 Uhr.
Alle Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang ab- nahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde recht- zeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu geben!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Miedale-Terrier, Mott- weiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückge- geben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Allo Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!
Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rührstr. 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der beteiligten Gewerbetreibenden lege ich auf Grund des § 139 e der Reichsgewerbeord- nung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 30. Sept. 1919 folgende Tage für den verlängerten Geschäftsverkehr der Lebensmittelgeschäfte bis abends 10 Uhr fest:

24. und 31. Dezember 1918
19. April 1919
28. Mai "
7. Juni "
12. Juli "
13. September "

Für die offenen Verkaufsstellen, die nicht zu den Lebensmittelgeschäften gehören, sind nach der Bundesrats- vorordnung vom 11. Dezember 1918 über die Lichter- sparnis um 7 Uhr, Samstags um 8 Uhr zu schließen.

An den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten, Fast- nachtsontag, Margareten- und Kirmesontag ist für diejenigen Handelsgeschäfte, in denen Waren in offenen Verkaufsstellen feilgehalten werden ein erweiterter Ge- schäftsverkehr bis zur Dauer von 7 Stunden derart zu- gelassen, daß bis abends 7 Uhr Gehäusen, Vehringer und Arbeiter beschäftigt werden dürfen und in offenen Ver- kaufsstellen Gewerbebetrieb stattfinden darf.

Brühl, den 18. September 1918

Die Polizeiverwaltung. Der Bürgermeister: Lüd

Bekanntmachung.

Das Abernten von Grünkohl (Krauskohl) vor dem 18. Oktober 1918 wird hiermit verboten. Be- förderungsscheine für Grünkohl werden vor diesem Zeitpunkt nicht ausgegeben. Ebenso darf bis diesem Zeitpunkt Grünkohl nicht auf Grund der zur Zeit gültigen Beförderungsscheine zu benachbarten Märk- ten befördert werden.

Köln, den 18. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land.
J. A. Breitbach.

Die Modellhut-Ausstellung ist eröffnet.

grosse Auswahl **Velour-Hüte** mässige Preise

Kinder-Velourhüte - Velourhüte - Regenhüte - Linonformen - Trauerhüte - Kronenreier - Stangenreier - Paradiesreier u. Zutaten sehr preiswert

Umpresshüte nach neuesten Modellen

Sammelhüte

Zylinderhüte in unerreichter Auswahl

Haarhüte **Trauerhüte** in grosser Auswahl

Glockengasse 1
Ecke Herzogstr.

Fedor Samuel, Köln

Schilderg. 65/67
Ecke Antonsgasse

Begeverlegung.

Der in der Gemeinde Bergdorf, zwischen den Parzellen Flur C No. 1845, 1844, 1847, 80, 81, 81, einerseits und No. 1864, 1863, 1840 u. 1499 22 etc. 10 etc. 10. 10. andererseits und in der Parzelle Flur C No. 288 liegende Gemeindeweg von Bergdorf nach Bochum soll in die Parzellen Gemeinde Bergdorf Flur C No. 1845, 1846, 1847, 1027 80, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 88, und 1293 verlegt werden.

Gemäß § 57 des Zukunftsgegesetzes vom 1. August 1883 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen von heute ab bei Vermeidung des Ausschlusses, bei mir geltend zu machen.

Der Lageplan ist in den Vormittagsdienststunden auf dem Rathause, Clemens-Auguststr. 34 Zimmer No. 12 einzusehen.

Brühl, den 24. September 1918.

Die Polizeiverwaltung der Bürgermeisterei Brühl-Land.

Dohr, Bürgermeister.

Restaurant Schlossbrauerei.

Samstag 28. September
abends von 7 Uhr ab

Grosses Schrammel-Konzert.

ff. Biere — Gute Weine.

Zu zahlreichem Besuche ladet frdl. ein

H. Wiedemeyer.

Brühl : Hubertusburg

(Bes. C. Weisweiler)

Sonntag, den 29. September 1918

Gastspiel

H. Heythausen's Kölner Volkstheater

Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen:

Genoveva

Volksstück in 5 Akten.

Einlass 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

Urgelungen! Lachen ohne Ende!

Der STOLZ der 3. Kompagnie

Alles nähere durch Zettel.

Kommen! Sehen! Lachen!
Jubeln!

Altes Pelzwerk

wird zu eleg. Pelzen u. Mäffen verarbeitet. Aus einem einzigen alten Pelz arbeite ich eine kompl. Garnitur. Durch Ersparnis hoher Ladenmiete, da Etagegeschäft, bei nur eigener Anfertigung, bin ich in der Lage, jetzt noch zu halben Preisen zu arbeiten. **Kein Laden.**

Kürschner Pellen, Weyerstr. 79, I.

Bitte im eigenen Interesse auf I. Etage zu achten.
Eingang nur im Hause des Herrenhutgeschäfts.



Achtung!

Heute wieder eine frische Sendung

Fasel- und junge Schweine

eingetroffen in allen Preislagen von 70—220 M pro Stück, im Alter von 2—4 Monaten.

Verkauf dieselben in den Stallungen von

Jean Flau, Cöln-Ehrenfeld

Stammstr. 4

Telephon A 3267

Peter Winkels, Poulheim.

„Kunststopperei“

Sämtliche Herren- und Damen-Garderoben werden kunstvoll gestopft od. eingewebt. Eigene Arbeit Bill. Preise.

M. Arck, Brühl Markt 15.

Kronen-Lichtspiele

Brühl, Wilh. Kaumanns.

Samstag, 28. Sept. nachm. v. 6-10 Uhr
Sonntag, 29. Sept. nachm. v. 2-10 Uhr

Bernd Aldor Serie 1918

Die seltsame Geschichte des Baron Torelli

Fesselndes Schauspiel in 4 Akten.

Baron Torelli Bernd Aldor.

Baron Pausa Ernst Pischau

Ria Mazzini, s. Verlobte, Manja Tschaters

Orsini Geheimpolizist Guido Herzfeld.

Spielt im Ausland

Aufnahme: Richard Oswald Filmges.

Borneo geht in Ferien

Burleske in Akt.

Egede Nissen Serie 1918 3. Bild.

Das Verhängnis der schönen Susi

Lebenstragödie einer
Varietékünstlerin in 4 Akten.

in der Hauptrolle Egede Nissen
die beliebte jugendl. Filmkünstlerin.

Jeden Mittwoch nachm. von
6—10 Uhr Vorstellung mit
vollständig neuem Programm

Grosses Künstler-Konzert.



Schöne

Faselschweine

angekommen.

Verkauf zu billigsten Tagespreisen.

Robert Lüssem,

Efferen b. Cöln

Telefon Amt Hermülheim 61.

„Brohler“

Natürliches

Heil- u. Tafelwasser!

Tafelgetränk

im Kaiserl. Hauptquartier

Überall zu haben.

Mineralwasser-Gesellschaft m. b. H.

Brohler Brunnen

Hauptvertrieb:

Ludwig Metters, Cöln,

Genterstr. 6 Fernruf A 3099.

Einmachttöpfe

nur erstklassige salzglasierte Steingutware ab

Fabriklager.

Minderqualitäten solange Vorrat zu billigen

Preisen?

Ribbertwerke, Hermülheim b. Cöln

Modernes

Lichtspiel-Theater

Brühl Markt Inh. Jos Halm.

Das hervorragende Künstlerprogramm

Samstag, den 28. Sept. nachm. 6—10 Uhr

Sonntag, den 29. Sept. nachm. 3—10 Uhr

Spannend Spannend

Der tanzende Tor

Die Tragödie eines Pierrots

Schauspiel in 4 Akten

m. d. Originalmusik v. Alexander Schirrmann

In der Titelrolle

Valdemar Psilander

d. so jung verstorbene berühmte nordische

Künstler als Clown Joe Higgins in seinem

letzten und besten Werke.

Aufführungszeiten Samstag um 7 u. 9 Uhr

Sonntag um 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

Ausserdem d. ausgezeichnete bunte Teil

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des

Brühler Kriegs-Kinderhorts.

Hubertusburg

Sonntag, den 6. Okt. 1918. — Abends 7 Uhr.

Mitwirkende:

Frl. Berta Gödderz,

Deklamatorin, Brühl.

Frl. Auguste Körschgen,

Konzertpianistin, Cöln.

Herr Baldomero Zapater,

Spanischer Lautenvirtuose Cöln.

Frl. Mia Kauffmann Cöln Duette zu Kla

Frl. Seili Lindenberg Cöln vier und Laute

Programm berechtigt zum Eintritt

à 2 Mk. (nummeriert), à 1 Mk. nichtnummeriert

in Vorverkauf: Carl Breitbach, Markt I. Martini,

Kölnstr., Uhrmacher Peter Klug, Uhlstr. u. durch

mit Ausweis versehene Damen u. Soldaten.

Programm ohne Prüfabschnitt ungültig.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen
die lehrreiche Abhandlung

Das Königl. Schloß

in Brühl

von

Msgr. Richard Bertram,

Ehrendechant.

Preis Mk. 1,00

Der Reinertrag wird
zum Besten des Marien-
Hospitals verwendet.

Zu beziehen in der Geschäftsstelle,
sowie durch die Boten der „Brühler
Zeitung“, ferner in den Buchhand-
lungen Breitbach, Markt 9 und
Isabella Martini Cölnstrasse 28.

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Pet. Becher

1 Laßleidenbluse,

1 weiße Hemdbluse zu verk.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ein Seffel

mit Bläsch-St. und Leine

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gebräuchtes Bett

mit Matratze zu kaufen gei.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Winterhut

fast neu, für junges Mädchen

billig z. verk. Wollstr. 74.

1 Plumehut

schw. mod. Fässon

sch. hübsche schw. Sammet-

tappe zu verk. Wo f. die Gesch.

Ein gebrauchter

Herd zu verkaufen.

Bader, Daurstr. 62.

Betriebs- schlosser

für dauernde Stellung gesucht
Maschinenfabrik, Eisen-
u. Metallgießerei Brühl
C. m. b. H.,
Brühl Bez. Cöln.

Besseres zuverlässiges

Mädchen

für ganze oder halbe Tage
gegen hohen Lohn zum 1.
Oktober

gesucht.

Haus Dreilinden,
Rheinstr. 17.

Strebame 1181

Seilergeliffen

auch in Ersatzware fächer
arbeitend, dringend gesucht.
F. Quartius, Verben

Süßs- kräste

für dauernde Arbeit gesucht.
Rantewerf, Brühl.

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeit in kl.
Gerrichtshaus für sofort
gesucht Frau Carl Stroh
Cöln, Bachstr. 8.

Sauberes fleißiges

Mädchen

für Gefangenentante per
sofort gesucht.

Dies, Königl. 27.

Zum 15. Oktober wird ein
gut empfohlenes fleißiges

Mädchen

bei hohem Lohn für kleinen
Haushalt gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Stenografist

m. schön. Handschr. u. gut.
Kenntn. in Stenographie,
Maschinenschreiben, Buch-
führung etc. f. Anfangsstelle.
Best. Angeb. u. R. N. 8192
an die Geschäftsst. erbeter.

Belg. Riesen

1 Muttertier, 5 drei Mo-
nate alte Jungen zu verk.
Bonnstr. 85.

Tragende Saaneziege

zu verkaufen. Bochum
Hauptstr. 100.

Schlachtgeflügel

gibt ab Geflügelhandlung
Pingsdorfstr. 22.

Ein dreijähriges ruhiges

Aldepferd

zugfest, in jedem Geschirr
brauchbar nebst fast neuem
Bauernwagen zu verfan-
ten, 60 Zentner Tragkraft.
Pingsdorf, Gutsdirek-
torstr. 184.

Gr. getleid. prachto.

Buppe, Tiere für

Booth. Gart.
Pühnerhof u. Puppenschule,
fern. ein Anzeng, alles wie
neu, der Zeit entspr. zu
verkauf. 1 Paar neue Her-
renschaltheim Gr. 45
geg. Paar 41 od. 42 zu verk.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Transmillions

Welle

3,95 Mr. lang nebst 2 eif.
Riemschleiben und eine
Hofschleibe, 1 Stufen-
schleibe und 4 Lagerböde
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

An ben-

Neberzieher

6 bis 7 Jahre zu verkaufen.
Wühlstr. 39.

Klavierstimmen

Reparatur von Musikinstru-
menten, Spieluhren, Sprech-
maschinen u. dergl.
Hugo Greif, Brühl,
Aug. Viktorstr. 20